"Wa isch dänn a dem Schluuch kabutt [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PHILIUS kommentiert

Auch die Welt der Geräusche kennt Moderne und Romantik. Es sterben Geräusche aus, die einmal ‹scheußlich und modern› gewesen sind und die jetzt den Zauber der Romantik haben und ungern verabschiedet werden. Dazu gehört das Geräusch der Dampflokomotive, dieses mühsame Pusten und Zischen. Eine englische Firma ist auf den Gedanken gekommen, mit der Herausgabe einer Serie von Grammophonplatten zu beginnen, auf denen ausschließlich echte Dampfbahngeräusche wiedergegeben werden. Die erste Platte enthält eine Sammlung von Geräuschen, wie sie ein Güterzug hervorbringt, der den Bahnhof Princes Risborough durchfährt. Die zweite Platte aber ist schon mehr für Kenner und Spezialisten bestimmt: sie enthält, wie versichert wird, eine Anzahl besonders echter und lebensnah wirkender Anfahrgeräusche einer Dampflokomotive der ‹Castle›-Klasse.

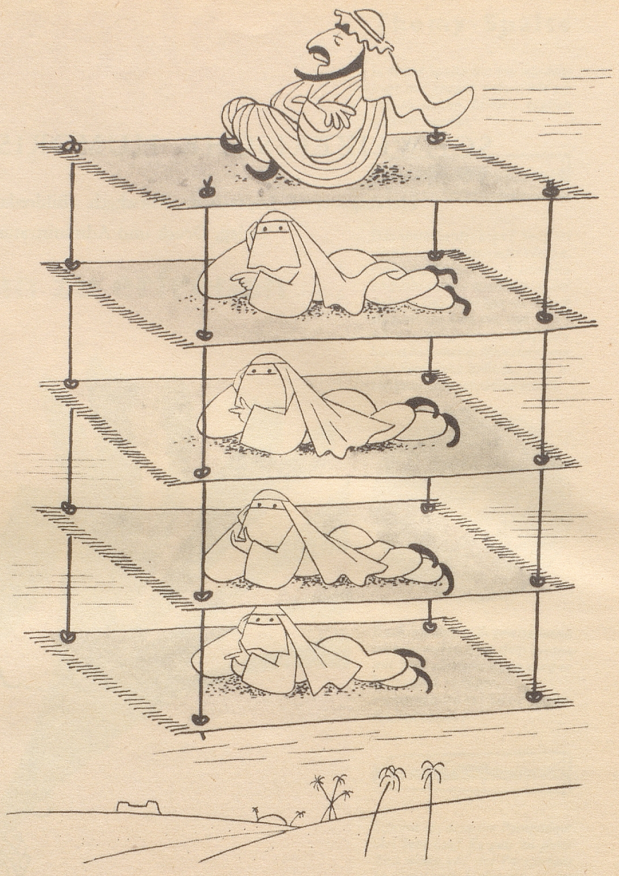
Die Zeitschrift ‹Stephenson Locomotive Societys Journal› bedauert es, daß es schon heute nicht mehr möglich sei, «besonders charakteristische gurgelnde Bell-Laute» der früheren Great Westernmaschinen zu hören. Es pressiert also und so geschieht es, daß man aus Museen und Remisen nicht mehr im Betrieb stehende Lokomotiven herausfährt, sie unter Dampf setzt und ihre romantischen Geräusche aufnimmt und so das Geräusch alter Tage konserviert. Wir aber denken daran, daß auch eines Tages die Geräusche unserer elektrischen Lokomotiven romantisch werden, nur wird man dann nicht mehr in einer Torschlußpanik ihre Geräusche in die akustische Konservenbüchse sperren müssen, weil es bereits ungezählte Tonfilme und Radiohörbänder gibt, auf denen diese Bahnhofsgeräusche verewigt worden sind.

☆

In einer deutschen Zeitung, die sich sonst sicher nicht zu Unrecht als Kulturzeitung bezeichnet, findet man auf der Titelseite jene bekannte Photographie von Pablo Casals. Der Cellist sitzt auf einem Stuhl, vor ihm das gähnende Dunkel eines Konzertsaales. Es ist eine Rückenaufnahme, so daß der greise Künstler weniger ‹repräsentativ festlich›, als vielmehr ‹menschlich-melancholisch› in Erscheinung tritt. Etwas von der Verlorenheit des Alterns schwebt über der kleinen Gestalt. Zu diesem Bild hat nun ein Bildredaktor die Unterschrift geschrieben ‹Enttäuscht von seinen Mitmenschen: der Cellist Pablo Casals›.

O diese Bildunterschriften! Statt daß man sachlich bleibt, was die adäquateste Begleitmusik zu einer sachlichen Photo wäre, gibt man sich im Text feuilletonistisch. Und da zögert denn der Textmann nicht, Dinge in das Bild hineinzuphantasieren, die darin gar nicht enthalten sind. Warum soll Casals enttäuscht von seinen Mitmenschen sein? Enttäuschungen sind ihm sicher nicht erspart geblieben, aber weshalb soll in dieser Verallgemeinerung der Eindruck erweckt werden, der Künstler sei durch seine Mitmenschen in eine grauenhafte Oednis der Vereinsamung hinausgestoßen worden. Das ist Literatur, aber nicht Wahrheit. Es tönt schön und gefühlvoll, aber es ist eine Lüge.

Die wahrste Poesie entsteht dort, wo man bei der Sache bleibt. Hier wäre also keine andere Unterschrift am Platze gewesen als die ‹Pablo Casals spielt›.



Der Pascha auf Reisen

«Wa isch dänn a dem Schluuch kabutt – schprützt und isch na gar nid aagschlosse!»